



Kindergartenkonzept

FREIER

AKTIVER  KINDERGARTEN

KARLSRUHE

Impressum

Freie Aktive Schule Karlsruhe e.V.

Kindergartenkonzept

Herausgegeben
im Oktober 2008

Kontakt / Kindergarten

Freie Aktive Schule Karlsruhe e.V. - Kindergarten
Erzbergerstr. 131
76149 Karlsruhe / Nordstadt

c/o Julia Magin
Tel. 07 21 / 254 23 35

Internet: www.kiga.faska.de
Email: kiga@faska.de

Kontakt /Schule

Freie Aktive Schule Karlsruhe e.V.
Erzbergerstr. 131
76149 Karlsruhe / Nordstadt
Tel. 07 21 / 7501-470

c/o Eva Schnebele
Tel. 07 21 / 986 33 94
Fax 07 21 / 986 26 80

Internet: www.faska.de
Email: kontakt@faska.de

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. In aller Kürze - Zusammenfassung des pädagogischen Konzepts.....	6
3. Vertrauen in die inneren Wachstumskräfte der Kinder	9
3.1. Die vorbereitete Umgebung	11
3.2. Viel Raum für Freispiel - Freies Spiel	13
3.3. Angebote als Einladungen	14
3.4. Spielraum für Körper und Sinne – Bewegungsfreiheit als Voraussetzung für Erfahrung	16
3.5. Der Mensch ist nicht das Maß aller Dinge -Lernen im ökologischen Bereich	20
4. Freiheit und Grenzen, Liebe und Respekt - Was Kinder von uns brauchen	21
4.1. Wahrnehmen ohne zu bewerten	22
4.2. Umgang mit Regeln und Grenzen	23
4.3. Raum zur Entwicklung von Konfliktfähigkeit	25
4.4. Lasst mir Zeit.....	25
4.5. Über das Weinen	27
4.6. Mit Kindern wachsen – die Rolle der Erwachsenen	28
5. Literaturliste	33
6. Anhang.....	35
6.1. Räumlichkeit und Ausstattung.....	35
6.2. Gruppenstruktur	36
6.3. Organisationsstruktur	37
6.4. Finanzierung	37

1. Einleitung

Parallel zur Freien Aktiven Schule Karlsruhe wurde im November 2000 der Freie Aktive Kindergarten Karlsruhe mit einer Gruppe von 15 Kindern eröffnet. Kindergarten und Schule sind in einem Gebäude untergebracht, um Zusammenarbeit und einen fließenden Übergang vom Kindergarten in die Grundschule zu ermöglichen. Kindergarten und Schule haben das gleiche Konzept, abgestimmt auf die Bedürfnisse der in verschiedenen Entwicklungsphasen stehenden Kinder.

Beide sind hervorgegangen aus dem Verein „Freie Aktive Schule Karlsruhe e.V.“, der von einer Elterninitiative 1998 gegründet wurde. Dieser stellt bis heute die Grundlage unserer Einrichtung dar.

Wir wollen das Angebot im Kindergartenbereich in Karlsruhe erweitern und bereichern und eine Alternative für Eltern anbieten, die nach Maria Montessori »auf die inneren Wachstumskräfte ihrer Kinder vertrauen« und gemeinsam mit ihnen wachsen wollen. Die pädagogische Konzeption stellt eine Fortschreibung des Montessori-Ansatzes und der praktischen pädagogischen Arbeit von Rebeca und Mauricio Wild dar.

Die vorliegende Konzeption steckt den Rahmen für die Arbeit des Kindergartens ab. Lebendig wird sie aber erst durch die Menschen, die letztlich »ihre« Lösungen für alle konkreten Fragen und Situationen finden müssen. Wir gehen einen ungewöhnlichen, doch nicht mehr neuen Weg. Dieser Schritt ist aus unserer Sicht angesichts der raschen gesellschaftlichen Veränderungen ein notwendiger Beitrag in dem Bemühen, unsere Kinder auf die Herausforderungen ihrer Zeit vorzubereiten.

»In einer Zeit, in der Entwurzelung, Orientierungslosigkeit, Langeweile, Gewalt und Drogen unter Kindern und Jugendlichen bedrohliche Ausmaße annehmen und der gesellschaftliche Wandel an Geschwindigkeit mehr und mehr zunimmt, stellt sich immer dringlicher die Frage, wie es möglich ist, dass die Kinder zu harmonischen, ausgeglichenen Menschen heranwachsen können, die auch die innere Kraft besitzen, sich den Herausforderungen unserer Welt auf kreative Weise zu stellen.«¹

¹ Valentin, L.: „Mit Kindern wachsen“, Heft 1/96, S. 8

Wir hoffen auf breite Unterstützung für unser Vorhaben und bedanken uns bei allen sehr herzlich, die uns bisher begleitet und geholfen haben.



2. In aller Kürze - Zusammenfassung des pädagogischen Konzepts

Der Freie Aktive Kindergarten Karlsruhe hat sich zum Ziel gesetzt, die Lebensprozesse der Kinder zu respektieren. Menschliche Entwicklung folgt einem inneren individuellen Bauplan und Kinder lernen am effektivsten in sogenannten sensiblen Perioden. Wir lassen die Kinder ihren individuellen Entwicklungs- und Reifeprozess nachgehen, ohne sie dabei zu stören. In diesem Sinne beschreibt das pädagogische Konzept Rahmenbedingungen, in denen Lebens- und Entwicklungsprozesse respektiert, ermöglicht und unterstützt werden.

In einer vorbereiteten Umgebung werden vielfältige Spiel-, Erfahrungs- und Lernmöglichkeiten geboten, die den Kindern ein weitreichend selbstbestimmtes Leben und Lernen ermöglichen. Das offen zugängliche Material lädt die Kinder zum Aktivsein ein und sie können sich z.B. mit Montessori-Materialien ihr Wissen selbst aneignen. Es soll Spielraum für Körper und Sinne entstehen, denn der Bewegung wird ebenso große Bedeutung zugemessen wie dem Denken und Fühlen. Hiermit erfüllen wir auch die Anforderungen des Orientierungsplanes.

»Der Lehrer muss passiv werden, damit das Kind aktiv werden kann.«²

formulierte Maria Montessori. Um jedem Kind seinen individuellen Reifeprozess zu ermöglichen, bedarf es der aufmerksamen Begleitung durch die Erwachsenen. Ihre Aufgabe ist es, Bedürfnisse und Interessen der Kinder zu erspüren und die Umgebung dementsprechend zu gestalten.

Im Freien Spiel lernen die Kinder durch konkretes Tätigsein und verarbeiten ihre Eindrücke aus allen Lebensbereichen; sie schaffen damit die Grundlage für wirkliches Verständnis und vernetztes Denken. Sie können bereits erworbenes Wissen einbringen, sich neue Fähigkeiten aneignen und geistige und körperliche Arbeit verbinden. Bei der Arbeit mit didaktischen Materialien können die Kinder durch Versuch und Irrtum im Handeln Erkenntnisse gewinnen und sich Fertigkeiten aneignen.

Dabei herrscht kein Zeitdruck, mit eigener Einteilung können die Tätigkeiten zu Ende geführt werden. Das Miteinander soll durch eine Atmosphäre des respektvollen Umgangs geprägt sein. Dazu gehört für uns, die Kinder in Ihrem Tun und Sein nicht zu bewerten. Jedes Gefühl, jede „Arbeit“ der Kinder wird gleichwertig angenommen.

² Becker-Textor, I.: „Kinder lernen schöpferisch“, Freiburg 1994, S. 56



3. Vertrauen in die inneren Wachstumskräfte der Kinder

»Auch das neugeborene Menschenkind ist nicht bloß ein Körper, bereit, seine animalischen Funktionen aufzunehmen, sondern ein geistiger Embryo mit latenten seelischen Leitkräften. Es wäre widersinnig anzunehmen, dass gerade der Mensch, der sich durch die Großartigkeit seines seelischen Lebens von allen anderen Geschöpfen unterscheidet und auszeichnet, als einziger keinen Plan seelischer Entwicklung in sich tragen sollte.
«³

Unsere mehrjährige Arbeit zeigt uns jeden Tag aufs Neue, dass sich Kinder völlig aus sich heraus entwickeln. Was wir zu ihrer Entwicklung beitragen, ist, sie nicht-direktiv zu begleiten und in sie zu vertrauen. Wir nehmen ihre spontanen Bedürfnisse ernst und geben ihnen in unserer entspannten Umgebung Raum.

Ein Kindergarten der bewusst Lebensprozesse wahrnehmen und respektieren will, braucht entsprechende Strukturen. In der nicht-direktiven Erziehung unterlassen Erwachsene die Einmischung in die kindlichen Lern- und Entwicklungsprozesse und

³ Montessori, M.: „Kinder sind anders“, München 1994, S. 26f.

stellen das Kind mit seinen Gegebenheiten in den Vordergrund.

»Am Mangel an Vertrauen zu den Lebensvorgängen liegt es, wenn man so oft unnötigerweise eingreift, statt ein Empfinden für den Gesamtzustand des Kindes zu haben und offen dafür zu sein, dass alles sich nur im Kontakt mit der Gesamtentwicklung einstellen darf. Durch unser Eingreifen wird eventuell eine Entwicklung in einem Teilgebiet vorwärts getrieben - getrieben im Sinne von Treibhaus. Eine solch scheinbare Förderung vollzieht sich auf Kosten der Harmonie der Gesamtentwicklung. Je mehr man ein Kind in Ruhe lässt, desto sicherer kommt der Moment, in dem das Kind so etwas von sich aus probiert; dann ist das, was bei solch einem autonomen Versuch herauskommt, der echte Ausdruck der gegenwärtigen Gesamtsituation dieses kleinen Menschen. «⁴

⁴ Jacoby, H.: „Jenseits von Begabt und Unbegabt“, Hamburg 1994, S. 183

3.1. Die vorbereitete Umgebung

»Jeder Organismus enthält in sich sein eigenes artspezifisches Entwicklungsprogramm, einschließlich der Möglichkeit zu neuartiger Interaktion mit seiner Umgebung. Dieses Potential ist beim menschlichen Organismus unvergleichlich größer als bei jedem anderen Lebewesen. Allerdings kann jeder Organismus sein Potential nur dann entfalten, wenn er eine seinen Entwicklungsbedürfnissen entsprechende Umgebung vorfindet. Für den Menschen bedeutet dies, dass sich auch echte Entscheidungskraft, Kreativität, Intelligenz und soziales Verhalten ganz natürlich entwickeln, wenn die Umgebung diese Möglichkeit nicht verhindert.«⁵

Eine vorbereitete Umgebung für Kinder sind Räume (innen wie außen), die sicher, abgegrenzt und in diverse Bereiche aufgeteilt sind. Sie bieten vielfältige Materialien für unzählige Spiel-, Experimentier- und Erfahrungsmöglichkeiten.

Das für die momentane Entwicklung notwendige Material steht den Kindern zur freien Auswahl zur Verfügung. Neben viel Unstrukturiertem wie Sand, Wasser, Klötze, Naturmaterialien, Bänder, Tücher etc.

mit verschiedenen Eigenschaften wie Farbe, Gewicht, Form, Kontur, Oberfläche und Konsistenz, gibt es strukturiertes Material. Dazu zählt sensorisches, akustisches, visuelles und didaktisches Material.

Durch Ausprobieren, »Falschmachen«, Umdenken, Suchen, was stimmig ist, entsteht ein tiefes Verständnis von Zusammenhängen. Wissen wird nicht nur gespeichert, sondern verstanden und verinnerlicht, und kann im Alltag leicht auf andere Bereiche übertragen werden. Das Lernen von der Hand in den Kopf schafft den Nährboden für wirkliches Verständnis, die Grundlage für vernetztes Denken.



⁵ Vgl. Wild, R.: „Kinder im Pesta“, Freiamt, 1993 S. 122

Dieser Weg des Lernens fordert das Kind heraus, seine Interessen wahr- und ernst zu nehmen, um sich das Material wählen zu können, mit dem es gerade arbeiten will. Es fördert Entscheidungsfähigkeit und Selbstvertrauen.

- Durch die freie Zeiteinteilung wird es den Kindern möglich, sich intensiv einer Sache zu widmen und sie nach eigenem Interesse zu beginnen und abzuschließen.
- Klare Regeln ermöglichen eine sichere Atmosphäre und einen respektvollen Umgang mit Mensch und Material.
- Es werden Rahmenbedingungen geschaffen, die den Kinder ermöglichen, Eigeninitiative zu entwickeln. Dies ist heute besonders wichtig, weil die natürliche Umwelt des Kindes kaum noch Möglichkeiten für spontanes, selbstbestimmtes Handeln enthält.

3.2. Viel Raum für Freispiel - Freies Spiel

Unter Freiem Spiel verstehen wir alle möglichen Aktivitäten im Kindergarten. Das Kind kann Tätigkeiten und Material frei wählen, es entscheidet, ob es allein oder mit einem bzw. mehreren frei gewählten Partner/n spielt. Auch die Entscheidung über Ort und Dauer liegt beim Kind. Es ist ihm auch die Freiheit

gegeben »nichts zu tun«, z. B. nur dazusitzen und zuzuschauen, wenn es sein Bedürfnis ist.

»Das freie symbolische Spiel ist die natürliche Tätigkeit des Kindes und Grundlage der späteren Fähigkeit, dem Leben auf schöpferische Weise zu begegnen«.⁶

Alle Eindrücke und Erfahrungen, ganz gleich welcher Natur, die auf ein Kind einströmen, können im Freien Spiel (u. a. im Rollenspiel) reflektiert, bearbeitet und verarbeitet werden. Auch verschüttete, unbefriedigte Bedürfnisse, Konflikte, Ängste und Unsicherheiten können auftauchen, bespielt werden und sich auflösen, so dass im wahrsten Sinne des Wortes das »Freie Spielen« auch eine befreiende Wirkung hat. Wenn die Kinder beim Freien Spiel sich voller Aufmerksamkeit einer Aufgabe hingeben, die Welt erforschen, so eignen sie sich nicht nur Wissen an, sie gewinnen Vertrauen in ihre Fähigkeiten, es entsteht ein positives Selbstwertgefühl, ein gesundes Selbstbewusstsein.

3.3. Angebote als Einladungen

Unsere Angebote sind immer Einladungen und freiwillig. Sie ergeben sich aus den Bedürfnissen,

⁶ Wild, R.: „Sein zum Erziehen“, Freiamt, 1995 S. 37

Wünschen und Äußerungen der Kinder sowie aus unserem Kindergartenumfeld und den Jahreszeiten.

Zur Orientierung für die Kinder gibt es einen immer wiederkehrenden Ablauf innerhalb des Tages:

10:00 Uhr	Angebotszeit
11:00 Uhr	Musik- und Tanzzeit oder Musikzeit im Wechsel
ca. 11:20 Uhr	letzte Essenszeit
12:00 Uhr	Geschichtenzeit bzw. Abholzeit für die Kleinsten

Angebote können z. B. sein:

Werkangebote mit Holz, Stein, Ton; Bastel-, Mal-, Näh-, Webangebote usw.

Regelmäßig wiederkehrende Angebote können z. B. sein: Tanz, Musik, Geschichtenerzählen und Ausflüge.

3.4. Spielraum für Körper und Sinne – Bewegungsfreiheit als Voraussetzung für Erfahrung

Eine kindgerechte, vorbereitete Umgebung schafft Situationen, die zum Experimentieren und Erproben anregen.

Der Freie Aktive Kindergarten bietet Spielräume, die in ihrer Gestaltung und materiellen Ausstattung dem authentischen kindlichen Bewegungsbedürfnis entsprechen. Montessorimaterial, Ton, Sand, Malraum, Bewegungsraum mit Matratzen, Tischen, Hengstenbergmaterialien und Musikinstrumenten, Werkbereich, Außenspielbereich mit Platz für Ballspiele, Kletter- und Balanciermöglichkeiten, bewegliches Material, wie zum Beispiel Autoreifen, Bretter...; Sand, Erde, Wasser, Gemüsegarten und anderes erlauben den Kindern ihre grob- und feinmotorischen Fähigkeiten permanent zu verfeinern und zu erweitern.

»Unser individuelles menschliches Bewusstsein entsteht mit unserem Körperbewusstsein, wenn wir als Kinder unseren Körper erfahren und ihn annehmen als den Bereich all unserer Möglichkeiten,...«⁷

⁷ Verden-Zöller, G.: „Liebe und Spiel“, Heidelberg, 1997, S. 156



- Wir begreifen Bewegung als ebenso wichtige menschliche Wesensäußerung wie Denken und Fühlen.
- Das Kind entdeckt sich und die Welt durch Bewegung, es eignet sich seine Umwelt über seinen Körper und seine Sinne an.
- Bewegung ist nicht nur eine Funktion von Muskeln und Knochen, sondern des Zentralnervensystems und des gesamten Selbst.
- Kindliche Bewegungsentwicklung verläuft nach eigenen Gesetzen und darf nicht von außen manipuliert, d.h. gestört werden. Sie ist progressiv, beruht auf (experimenteller) Erfahrung und verläuft in bei jedem Kind individuell unterschiedlichen zeitlichen Sequenzen.

Aufgrund der eingeschränkten Lebensräume der heutigen Kinder - begrenzter Wohnraum, Verlust natürlicher Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten, vorgefertigte Spielsachen, die nur festgelegte Bewegungsabläufe zulassen - gehen unseren Kindern vielfältige Bewegungserfahrungen, Kreativität und somit Lernmöglichkeiten verloren.

»Kinder eignen sich die Welt heutzutage vorwiegend aus zweiter Hand an, anstatt sie durch eigenes Handeln, durch Ausprobieren und Experimentieren selbst zu entdecken. Sie sind einer Vielzahl von elektronischen Medien ausgesetzt, deren Einfluss sie sich kaum entziehen können. Computer- und Videospiele erfordern ein minimales Ausmaß an Körperbewegung und ein maximales Maß an Konzentration und Aufmerksamkeit. Die Sinnestätigkeit wird auf die akustische und visuelle Wahrnehmung beschränkt. Das, was sie sehen und hören, können sie nicht, wie es für ihre Erkenntnisgewinnung wichtig wäre, fühlen, betasten, schmecken, riechen, mit ihren Händen und mit ihrem Körper erfassen. Der Verlust an unmittelbaren körperlich-sinnlichen Erfahrungen, der Mangel an Möglichkeiten, sich über den Körper aktiv die Umwelt anzueignen, trägt zur Beeinträchtigung kindlicher Entwicklung und in zunehmendem Ausmaß zu Störungen in der Wahrnehmungsverarbeitung und zu Verhaltensauffälligkeiten bei.«⁸

⁸ Zimmer, R.: „Handbuch der Bewegungserziehung“, Feiburg, 1993, S. 18-19

3.5. Der Mensch ist nicht das Maß aller Dinge -Lernen im ökologischen Bereich

Ökologie ist die Lehre von der Natur als einem Beziehungsgeflecht, in dem alle Beteiligten (Menschen, Tiere, Pflanzen, Luft, Wasser, Feuer, Erde, etc.) in Verbindung stehen. Sie ist das Wechselverhältnis des Menschen mit seiner Umwelt, sie ist die Vielfalt der Lebensprozesse, die in unserem Organismus ablaufen.

Ökologie folgt einem universellen Gesetz, das sich in allem Leben widerspiegelt - ökologisches Bewusstsein ist die Ethik vom Umgang des Menschen mit dem Leben: mit der Blume, mit dem Wald, mit anderen Kindern, mit Erwachsenen, mit sich selbst.

Die Kinder im Freien Aktiven Kindergarten Karlsruhe können in ihrem Alltag in der Begegnung mit der Natur durch Einsetzen aller Sinne eine Beziehung zu ihr aufbauen. Sie sind beim Spielen und Lernen im Freien, bei Exkursionen, beim Säen und Graben, beim Ernten im Gemüsegarten und der Beobachtung in der freien Natur unmittelbar betroffen. Daraus kann die Liebe zur Natur und die Achtung vor ihr wachsen.

4. Freiheit und Grenzen, Liebe und Respekt - Was Kinder von uns brauchen

Der Mensch ist ein soziales Wesen. Er ist immer Teil eines sozialen Gefüges. Entspannte soziale Beziehungen, Achtung, Liebe und Respekt gehören zu den Grundbedürfnissen jedes Menschen. Deshalb wird im Freien Aktiven Kindergarten Karlsruhe den Beziehungen zwischen den Kindern sowie zwischen Kindern und Erwachsenen besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Der Kindergarten ist in der Regel die erste Gemeinschaft außerhalb der Familie, in die sich die Kinder allmählich hineinfinden. Unser Anliegen ist es, dass jedes Kind seinen eigenen Weg für sich selbst und mit den anderen Kindern in der Gruppe findet. Ein bedeutsamer Schritt ist die Ablösung der Kinder von den Eltern zu Beginn des Kindergartens. Für jedes Kind kann sich dieser Ablösungsprozess anders gestalten und verschiedene Emotionen hervorrufen (Trennungsschmerz, Unsicherheit, Freude, Neugier).

Wir sehen unsere Aufgabe darin, den individuellen Prozess des Kindes wahrzunehmen und mit unserer Präsenz und Aufmerksamkeit zu begleiten.

Ein Kind erlebt manchmal im Kindergarten zum ersten Mal, dass es die Grenzen anderer Menschen nicht überschreiten darf. Die Balance zu finden, seine Interessen und Bedürfnisse auszuleben, ohne die Grenzen anderer zu verletzen ist eine der schwierigsten Aufgaben nicht nur im Kindesalter. Wir widmen dieser Aufgabe ganz besondere Aufmerksamkeit.

Der Alltag im Kindergarten ermöglicht die Entwicklung entspannter sozialer Beziehungen. Insbesondere im Freien Spiel und im Zusammenspiel erleben sich die Kinder als Gemeinschaft. Indem sie gemeinsam an einer selbstgestellten Aufgabe arbeiten, erleben sie Abhängigkeiten voneinander, lernen sie, dass es notwendig ist, Konflikte zu bearbeiten und gemeinsam nach Lösungen für anstehende Probleme zu suchen.

Der Kindergarten soll für das Kind einen Lebensraum darstellen, in welchem es seine Fähigkeiten und seine Persönlichkeit aufbauen kann.

4.1. Wahrnehmen ohne zu bewerten

Das Lernen des Kindes gründet sich auf seinem natürlichen Forschungsdrang und dem Einssein mit seinem selbstgewählten Tun. Dies entzieht sich unseres Erachtens einer Bewertung. Eine Beurteilung

von außen hieße, das Kind von seinem Selbstverständnis weg auf eine äußere Instanz hin auszurichten. Der innere Drang des Kindes zu forschen, könnte so leicht überlagert werden vom Ringen um Lob und Anerkennung.

4.2. Umgang mit Regeln und Grenzen

In jedem sozialen Gefüge bedarf es klarer Regeln und Grenzen. Sie dienen dem Schutz aller und fördern Vertrauen und Sicherheit.

Regeln geben Halt und bieten den Rahmen, um sozial miteinander umgehen zu können. Sie müssen authentisch und klar formuliert sein. Regeln sind nicht als Erziehungsmaßnahmen zu verstehen, sondern als Grundstein für eine entspannte und sichere Umgebung.

Im Freien Aktiven Kindergarten Karlsruhe gibt es Grundregeln, die allgemeingültig sind, z.B.: niemand darf dem anderen wehtun, niemand darf den anderen bei einer Tätigkeit stören, das Material soll sorgfältig behandelt und nach Gebrauch zurückgeräumt werden, usw. Ein Kind, das tätig ist, braucht die Sicherheit, dass ihm ein gewisser Umkreis zusteht, in den niemand ohne seine Zustimmung einbrechen darf. Deshalb gilt die Regel, dass sich niemand ungefragt in Arbeit und Spiel eines Kindes einmischen darf. Es ist

die Aufgabe der Erwachsenen, ein Kind, das selbst nicht stark genug ist, in diesem Recht zu unterstützen.

»Außer liebevoller Zuwendung, der Grundbedingung für harmonisches Wachstum, braucht jedes Kind ein Minimum an privatem Lebensraum.«⁹

Aus der Sicherheit eines solchen Raumes heraus kann das Kind lernen, auch die Rechte anderer zu respektieren, Raum und Dinge zu teilen, sich sozial zu verhalten.



⁹ Wild, R.: „Sein zum Erziehen“, Freiamt, 1995, S. 92

4.3. Raum zur Entwicklung von Konfliktfähigkeit

Im Freien Aktiven Kindergarten haben die Kinder Raum, Auseinandersetzungen zu führen. Wo erwünscht oder notwendig, begleitet ein Erwachsener den Konflikt. Jedes am Konflikt beteiligte Kind kann seinen Standpunkt, seine Wünsche und Forderungen vorbringen. Häufig finden die Kinder ihre eigenen Lösungen.

Oft wundern wir Erwachsene uns darüber, wenn Spielzeug, um welches soeben heftig gestritten wurde, kurze Zeit später unbeachtet in einer Ecke liegt. Es war nur Mittel zum Zweck. Kinder suchen immer wieder Konflikte, um sich zu reiben, aber auch, um in Begleitung eines Erwachsenen in einen Zustand zu geraten, in dem durch lösendes Weinen alter Schmerz losgelassen werden kann. Nach dem lösenden Weinen erleben wir immer wieder, wie Kinder, im wahrsten Sinne des Wortes, von einer Last befreit, sich wieder dem Spiel widmen.

4.4. Lasst mir Zeit

»Die harmonische Entfaltung von Kindern ist ein natürlicher und darum langsamer Prozess. Unsere Aufgabe ist es, die rechten Bedingungen dafür zu

schaffen, aber nicht den Prozess zu beschleunigen. Bringen wir es als Erwachsene fertig, diese inneren Prozesse nicht durch unsere Ungeduld zu stören, sondern ihnen den nötigen Nährstoff zu liefern, so lernt das Kind auf eigenen Füßen zu stehen und nicht sein Leben lang von äußerer Führung abhängig zu sein.«¹⁰

»Lasst mir Zeit«, diese Forderung betrifft folgende Aspekte:

- Vertrauen in die Wachstumsprozesse
Wir wollen Zeit lassen, um eigenes Wachsen zu ermöglichen
- Bewegungsentwicklung
Wir greifen nicht in die Bewegungsentwicklung ein und vergleichen nicht.
- Freies Spiel
Die Kinder wählen sich die Dauer des Spiels selbst.
- Konflikte
In Konfliktsituationen brauchen Kinder genug Zeit um Gefühle zu erleben und Lösungen zu finden.

¹⁰ Wild, R.: „Mit Kindern Wachsen“, Heft 2/96, S. 36

Gerade heute, in unserer schnellen und hektischen Welt wollen wir Raum bieten, um sich in eigenem Tempo »mit Zeit« zu entwickeln und zu wachsen.

4.5. Über das Weinen

Weinen ist eines der stärksten Ausdrucksmöglichkeiten des Menschen. Weinen bedeutet, Reinigung, Erleichterung, Spannung lösen und auch dies ist Prozess, der respektiert sein will. Ein weinendes Kind mit der Frage zu bedrängen, warum es denn weine, stört den Reinigungs- und Entspannungsprozess.

Trost in Form von Ablenkung, Abschwächung oder übertriebener Hilfsbereitschaft bedeutet, dem Kind nicht zuzutrauen, mit seinem Schmerz umgehen zu können. – Natürlich müssen Wunden oder Beulen versorgt werden, doch hören wir auch hier auf das Kind-. Nur von ihm erfahren wir, wie schlimm oder scherzhaft ein Erlebnis ist. Wenn es das Kind zulässt, nehmen wir es behutsam auf den Schoß, bieten ihm eine warme Schulter und lassen es weinen. In dieser Umarmung wird das Weinen oft stärker (bei Babys viel zu beobachten). Das bedeutet, dass sich das Kind so sicher fühlt, dass es alles loslassen kann, vielleicht auch Dinge, die mit der jetzigen Situation keinen Zusammenhang zeigen. Hier nach einem Grund zu fragen erübrigt sich dann meist. Ein Kind, das sich an unserer Schulter ausweint, hat soviel Vertrauen, dass

es entweder von sich aus seinem Kummer in Worte fasst oder es mag nicht darüber sprechen, bzw. hat (noch) keine Worte dafür. Das respektieren wir.

4.6. Mit Kindern wachsen – die Rolle der Erwachsenen

»Zwischen den beiden Extremen >ein Kind allein lassen< (es verlassen) und >sein Problem lösen< liegt das Gebiet, in dem sich echte Entwicklungsprozesse ergeben. Leider wird es von erziehenden Erwachsenen so selten betreten, dass wir es beinahe als Niemandsland bezeichnen könne. In dieser Zone sind wir beim Kind, wir begleiten es, wir sind einfach da. Wir gehen nicht weg, ermuntern auch das Kind nicht mit dem üblichen >das kannst du schon< zur Selbständigkeit, motivieren es nicht, greifen seinen Ideen nicht voraus, lenken es nicht ab, unterstützen es, wenn nötig und erwünscht in seiner Aktivität und setzen - wenn dies erforderlich ist - Grenzen, damit alle Beteiligten sich wohl fühlen können.«¹¹

¹¹ Wild, R.: „Sein zum Erziehen“, Freiamt 1995, S. 73



Mit Kindern wachsen bedeutet:

- Regelmäßige Reflexion über das eigene Verhalten und die Beziehungen zu den Kindern.
- die eigene Arbeit, bzw. das Elternsein als einen Lernprozess anzusehen.

Für die Umsetzung des Konzeptes ist es wichtig, dass die Mitarbeiter(innen) und Eltern die Bereitschaft und die Fähigkeit zur Veränderung mitbringen, zum Beispiel neue Umgangsformen mit Kindern zu entwickeln, sie als gleichwertige Persönlichkeiten zu akzeptieren, authentisch auf sie zu reagieren. Dann können sie bei sich wiederbeleben, was bei den Kindern oft noch lebendig ist: Neugier am Unbekannten, Mut durch Fehler zu lernen, Offenheit und Vertrauen sowie die Fähigkeit die eigenen Grenzen zu erfahren und abzustecken.

Die im Kindergarten tätigen Erwachsenen sind an jedem Tag voll verantwortlich für die vorbereitete Umgebung, zu der sie auch selbst gehören.

Ein wichtiger Bestandteil ihrer Arbeit ist es, den Grundbedürfnissen der Kinder nach liebevoller Zuwendung, Sicherheit, Wärme und Körperkontakt nachzukommen.

Für alle, die verantwortlich am Kindergarten mitarbeiten, ist der Erfahrungsaustausch selbstverständlich.

Zur Basis der Arbeit im Kindergarten gehört die regelmäßige Reflexion der Erwachsenen untereinander, der offene, lösungsorientierte Umgang mit Konflikten und das kooperative Zusammenwirken mit den Eltern.

Die Eltern werden in regelmäßigen Abständen in Form von Gesprächen über die persönliche und soziale Entwicklung ihres Kindes informiert. Darüber hinaus haben sie die Möglichkeit im Kindergarten zu hospitieren.



Es soll ein ständiger Austausch zwischen Elternhaus und Kindergarten stattfinden, so dass Vertrauen und ein Miteinander Selbstverständlichkeiten werden.

Die Eltern engagieren sich, je nach persönlichen Vorlieben oder Fähigkeiten in verschiedenen Arbeitsgruppen z.B. in der Öffentlichkeitsarbeit, bei der Herstellung von Spiel- und Arbeitsmaterialien, bei der Instandhaltung des Kindergartengebäudes oder in der Finanzgruppe. Außerdem beteiligen sich die Eltern bei der Vorbereitung und Gestaltung von Festen, Tagen der offenen Tür, Infoabenden usw. oder übernehmen Teilbereiche des Kindergartens eigenverantwortlich z.B. Reinigung / Gartenpflege...



5. Literaturliste

- Caiati, M.: Freispiel - Freies Spiel? Erfahrungen und Impulse, München, 1987
- Becker-Textor, I. (Hrsg.): Kinder lernen schöpferisch, Freiburg, 1994
- Feldenkrais, M.: Bewusstheit durch Bewegung. Der aufrechte Gang, Frankfurt/Main 1978
- Jacoby, H.: Jenseits von »Begabt« und »Unbegabt«. Zweckmäßige Fragestellung und zweckmäßiges Verhalten. Schlüssel für die Entfaltung des Menschen, Hamburg, 1994
- Hengstenberg, E.: Entfaltungen. Bilder und Schilderungen aus meiner Arbeit mit Kindern, Heidelberg, 1993
- Miller, A.: Das Drama des begabten Kindes, Frankfurt, 1979
- Montada, L.: Die geistige Entwicklung aus der Sicht Jean Piagets. In: Oerter, R., Montada, L.(Hrsg.): Entwicklungspsychologie. Ein Lehrbuch, Weinheim 1995
- Montessori, M.: Kinder sind anders, München, 1994
- Pikler, E.: Miteinander vertraut werden. Erfahrungen und Gedanken zur Pflege von Säuglingen und Kleinkindern, Freiamt, Jahr 1995
- Pikler, E.: Lasst mir Zeit. Die selbständige Bewegungsentwicklung des Kindes bis zum freien Gehen, München, 1988
- Valentin, L.: in »Mit Kindern wachsen«, Heft 1/96 Divyan-and Verlags-GmbH
- Wild, R.: Sein zum Erziehen, Freiamt, 1995
- Wild, R.: Erziehung zum Sein, Heidelberg, 1993
- Wild, R.: Kinder im Pesta, Freiamt, 1993
- Wild, R.: Freiheit und Grenzen - Liebe und Respekt, Freiamt 1998

6. Anhang

6.1. Räumlichkeit und Ausstattung

Der Kindergarten befindet sich am Stadtrand, um den direkten Kontakt zur Natur zu ermöglichen, z. B. Freiflächen mit vielfältigen Spiel-, Kletter- und Experimentiermöglichkeiten, Nutz- und Blumengarten, Erdgrube, bekletterbare Baumstämme, Platz mit Sand und Wassertisch, Werk Tisch, Ruheplätze, usw.

Um den Kindern ein weitreichend selbständiges Leben und Lernen zu ermöglichen, setzt sich im Gebäude die anregende Umgebung fort. Die Räume bzw. Teilbereiche davon sind thematisch ausgestattet, so dass das offen zugängliche Material zum Handeln einlädt:

- Bastecke mit reichhaltigem Materialangebot
- Malraum
- Musikecke
- Rollenspielecke / Kaufladen/ Puppenhaus
- Sandtisch / Wassertisch
- Experimentierecke
- Ruheraum / Bücherecke / Kuschecke
- Bewegungsraum u.a. mit Hengstenbergmaterialien
- Bereiche mit breitem Angebot an strukturiertem Material, z.B. Maria-Montessori-Material

- Bauecke mit Klötzen und Fahrzeugen aller Art, unstrukturiertes Material
- Postschalter
- Essbereich

6.2. Gruppenstruktur

Im Freien Aktiven Kindergarten wird derzeit eine altersgemischte Gruppe (3 – 6 Jahre) von 20 Kindern von zwei Fachkräften und einer begleitenden Kraft betreut. Wir arbeiten integrativ.

Seit 2005 bieten wir zwei Plätze für Kinder mit „Behinderung“ an.

Wir gehen davon aus, dass Kinder mit „besonderen Bedürfnissen“ Liebe und Respekt besonders intensiv brauchen.

Wir glauben, dass jedes Kind sein volles Potential in sich trägt und dass Kinder mit „Behinderung“ in einer vorbereiteten Umgebung ihr Potential ebenso entfalten können.

So wie es für Kinder mit „Behinderung“ von großer Wichtigkeit ist, sich als gleichwertige Menschen neben „nichtbehinderten Kindern“ zu erleben, so ist es für nichtbehinderte Kinder eine Chance Menschen die „anders“ sind kennenzulernen, sie in ihrem Sein zu respektieren und zu schätzen...

6.3. Organisationsstruktur

Der Freie Aktive Kindergarten Karlsruhe wird als Halbtageskindergarten mit verlängerter Öffnungszeit geführt. Er ist von 8.00 Uhr bis 13.00 Uhr geöffnet. Die Kinder können zwischen 8.30 Uhr und 9.00 Uhr in den Kindergarten gebracht werden. Dies ermöglicht den Kindern einen weitgehend gemeinsamen Start in den Tag, was ganz entscheidend zur entspannten Atmosphäre beiträgt.

6.4. Finanzierung

Die Finanzierung des Freien Aktiven Kindergartens Karlsruhe erfolgt durch:

- Zuschüsse der Stadt Karlsruhe,
- Zuschüsse des Landes,
- evtl. Zuschüsse von anderen öffentlichen und privaten Fördereinrichtungen,
- Spenden,
- Vereinsbeiträge,
- Elternbeiträge.

